

Substanzielles Protokoll 160. Sitzung des Gemeinderats von Zürich

Mittwoch, 16. Januar 2013, 17.00 Uhr bis 20.52 Uhr, im Rathaus

Vorsitz: Präsident Albert Leiser (FDP)

Beschlussprotokoll: Sekretär Mark Richli (SP)

Substanzielles Protokoll: Iris Kupecky

Anwesend: 120 Mitglieder

Abwesend: Monika Erfigen (SVP), Nicolas Esseiva (SP), Adrian Gautschi (GLP), Christina Hug (Grüne)

Der Rat behandelt aus der vom Präsidenten erlassenen, separat gedruckten Tagliste folgende Geschäfte:

1. Mitteilungen
2. [2012/498](#) Eintritt von Ruth Ackermann (CVP) anstelle des zurückgetretenen Daniel Meier (CVP) für den Rest der Amtsdauer 2010–2014
3. [2012/488](#) * Weisung vom 19.12.2012: VTE
Motion von Albert Leiser (FDP), Daniel Leupi (Grüne) und 57 Mitunterzeichnenden betreffend Verzicht auf Erhebung einer einmaligen Konzessionsgebühr bei umweltgerechten Gebäudesanierungen, Bericht und Abschreibung
4. [2012/489](#) * Weisung vom 19.12.2012: VTE
Tiefbauamt, Lagerstrasse, Abschnitt Lang- bis Kasernenstrasse, Strassenneugestaltung, Landerwerb, Lärmsanierung, Objektkredit, Strassen- und Leitungserneuerung
5. [2012/490](#) * Weisung vom 19.12.2012: VHB
Immobilien-Bewirtschaftung, Schulanlage Manegg, Erstellen eines «Züri-Modular»-Pavillons als Ersatz für den Kindergarten Tannenrauch, Erhöhung des Objektkredits
6. [2012/492](#) * Weisung vom 19.12.2012: VHB
Amt für Städtebau, Teilrevision der Nutzungsplanung, Zonenplanänderung, Altersheim Mathysweg, Altstetterstrasse 261–267, Zürich-Albisrieden, Kreis 9

- | | | | | |
|-----|--------------------------|--------|--|-----|
| 7. | 2012/483 | *
E | Postulat von Gabriele Kisker (Grüne) und Kathy Steiner (Grüne) vom 12.12.2012:
Bau der Wohnsiedlung Herdernareal, Ersatz oder Kompensation der durch die Erweiterung der Bauzone verlorengelassene Grünfläche im Gebiet 1 | VTE |
| 8. | 2012/494 | *
E | Postulat von Markus Knauss (Grüne) und Thomas Wyss (Grüne) vom 19.12.2012:
Schulanlage Blumenfeld, Sicherstellung eines attraktiven Aussenraums für die Schulkinder | VHB |
| 9. | 2009/501 | | Weisung vom 19.12.2012:
Motion von Peter Anderegg (EVP) und Daniel Meier (CVP) betreffend Bau eines Altersheims in Zürich-Seebach, Antrag auf nochmalige Fristerstattung | VGU |
| 10. | 2006/592 | | Weisung 73 vom 13.12.2006:
Postulat der Geschäftsprüfungskommission (GPK) vom 17.11.2004 betreffend Städtische Abordnungen, generelle Überprüfung, Bericht | STP |
| 11. | 2012/278 | | Weisung vom 04.07.2012:
Kultur, Jubiläum 100 Jahre Dada, einmaliger Beitrag an den Verein «dada 100 Zürich 2016» zur Ausrichtung des Jubiläums 100 Jahre Dada in Zürich 2016 | STP |
| 12. | 2011/8 | A | Postulat von Christoph Spiess (SD) und Patrick Blöchliger (SD) vom 12.01.2011:
Verzicht auf die Nutzung von Friedhofsflächen für kulturelle Veranstaltungen | STP |
| 13. | 2011/18 | A | Postulat von Christoph Spiess (SD) und 4 Mitunterzeichnenden vom 19.01.2011:
Einrichtung eines archäologischen Museums in der Stadt Zürich | STP |
| 14. | 2011/108 | | Interpellation von Severin Pflüger (FDP) und Claudia Simon (FDP) vom 06.04.2011:
Gleichstellungskommission der Stadt Zürich, Umfang und Inhalte ihrer Tätigkeit | STP |
| 15. | 2011/161 | E/A | Postulat von Marcel Savarioud (SP) vom 18.05.2011:
Areal des ehemaligen Militärflugplatzes Dübendorf, Erhalt als strategische Landreserve für Sondernutzungen im Interesse der gesamten Bevölkerung | STP |
| 16. | 2011/232 | E/A | Postulat von Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) und Peter Anderegg (EVP) vom 29.06.2011:
Bericht über die negativen Auswirkungen von Spielbankenbetrieben und die möglichen Massnahmen zur Problembekämpfung | STP |

- | | | | | |
|-----|--------------------------|-----|--|-----|
| 17. | 2011/270 | E/A | Postulat von Maleica Landolt (GLP) und Markus Hungerbühler (CVP) vom 06.07.2011:
Erarbeitung eines Konzepts für den gemeinsamen Versand von Wahlprospekten bei den Gemeinde-, Kantons- und Nationalratswahlen | STP |
| 18. | 2011/419 | A/P | Motion von Dr. Urs Egger (FDP) und Marc Hohl (FDP) vom 09.11.2011:
Zentralisierung der Kommunikationsaufwendungen über die Informationsbeauftragte unter Reduktion von Kommunikationsstellen | STP |
| 19. | 2011/428 | A | Postulat von Martin Bürlimann (SVP) und Ruggero Tomezzoli (SVP) vom 16.11.2011:
Ergänzung der Abstimmungszeitung mit den Empfehlungen der im Gemeinderat vertretenen Fraktionen | STP |
- * Keine materielle Behandlung

Mitteilungen

3494. 2013/12 Ratsmitglied Bruno Amacker (SVP); Rücktritt

Der Ratspräsident gibt den Rücktritt von Bruno Amacker (SVP 6) auf den 15. Januar 2013 bekannt und würdigt seine Amtstätigkeit.

Persönliche Erklärung(en):

Niklaus Scherr (AL) hält eine persönliche Erklärung zur Überbauung an der Lagerstrasse.

Kyriakos Papageorgiou (SP) hält eine persönliche Erklärung zu den aktuellen SVP-Werbeplakaten.

G e s c h ä f t e

3495. 2012/498

Eintritt von Ruth Ackermann (CVP) anstelle des zurückgetretenen Daniel Meier (CVP) für den Rest der Amtsdauer 2010–2014

In Anwendung von § 108 des Gesetzes über die politischen Rechte (GPR) hat der Stadtrat mit Beschluss vom 19. Dezember 2012 anstelle von Daniel Meier (CVP 11) mit Wirkung ab 10. Januar 2013 für den Rest der Amtsdauer 2010 bis 2014 als gewählt erklärt:

Ruth Ackermann (CVP 11), Kauffrau, geboren am 12. Februar 1960, von Zürich/ZH, Apfelbaumstrasse 40, 8050 Zürich

3496. 2013/488

Weisung vom 19.12.2012:

Motion von Albert Leiser (FDP), Daniel Leupi (Grüne) und 57 Mitunterzeichnenden betreffend Verzicht auf Erhebung einer einmaligen Konzessionsgebühr bei umweltgerechten Gebäudesanierungen, Bericht und Abschreibung

Zuweisung an die SK TED/DIB gemäss Beschluss des Büros vom 14. Januar 2013

3497. 2013/489

Weisung vom 19.12.2012:

Tiefbauamt, Lagerstrasse, Abschnitt Lang- bis Kasernenstrasse, Strassenneugestaltung, Landerwerb, Lärmsanierung, Objektkredit, Strassen- und Leitungserneuerung

Zuweisung an die SK PD/V gemäss Beschluss des Büros vom 14. Januar 2013

3498. 2013/490

Weisung vom 19.12.2012:

Immobilien-Bewirtschaftung, Schulanlage Manegg, Erstellen eines «Züri-Modular»-Pavillons als Ersatz für den Kindergarten Tannenrauch, Erhöhung des Objektkredits

Zuweisung an die SK PRD/SSD gemäss Beschluss des Büros vom 14. Januar 2013

3499. 2013/492

Weisung vom 19.12.2012:

Amt für Städtebau, Teilrevision der Nutzungsplanung, Zonenplanänderung, Altersheim Mathysweg, Altstetterstrasse 261–267, Zürich-Albisrieden, Kreis 9

Zuweisung an die SK HBD/SE gemäss Beschluss des Büros vom 14. Januar 2013

3500. 2012/483

**Postulat von Gabriele Kisker (Grüne) und Kathy Steiner (Grüne) vom 12.12.2012:
Bau der Wohnsiedlung Herdernareal, Ersatz oder Kompensation der durch die
Erweiterung der Bauzone verlorengelassene Grünfläche im Gebiet 1**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Namens der SVP-Fraktion stellt Roland Scheck (SVP) den Ablehnungsantrag.

Damit ist das Geschäft vertagt.

Mitteilung an den Stadtrat

3501. 2012/494

**Postulat von Markus Knauss (Grüne) und Thomas Wyss (Grüne) vom 19.12.2012:
Schulanlage Blumenfeld, Sicherstellung eines attraktiven Aussenraums für die
Schulkinder**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Hochbaudepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Namens der SVP-Fraktion stellt Roland Scheck (SVP) den Ablehnungsantrag.

Damit ist das Geschäft vertagt.

Mitteilung an den Stadtrat

3502. 2009/501

Weisung vom 19.12.2012:

**Motion von Peter Anderegg (EVP) und Daniel Meier (CVP) betreffend Bau eines
Altersheims in Zürich-Seebach, Antrag auf nochmalige Fristerstreckung**

Der Stadtrat beantragt sofortige materielle Behandlung und eine Fristverlängerung zur Vorlage einer Weisung zur Motion GR Nr. 2009/501.

***Maleica Landolt (GLP)** stellt den Antrag auf nicht sofortige Behandlung und Zuweisung an die SK GUD: Die SK GUD möchte im Zusammenhang mit der Beratung und dem Gesamtkontext in Bezug auf das Alterskonzept und die Altersstrategie die nochmalige Fristverlängerung diskutieren und entscheiden, ob diese sinnvoll ist.*

Der Rat lehnt den Antrag des Stadtrats mit 28 gegen 88 Stimmen ab.

Damit ist das Geschäft der SK GUD überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3503. 2006/592

Weisung 73 vom 13.12.2006:

Postulat der Geschäftsprüfungskommission (GPK) vom 17.11.2004 betreffend Städtische Abordnungen, generelle Überprüfung, Bericht

Antrag des Stadtrats:

1. Vom Bericht betreffend Städtische Abordnungen, generelle Überprüfung, wird Kenntnis genommen.
2. Das Postulat GR Nr. 2004/598 der Geschäftsprüfungskommission vom 17. November 2004 betreffend Städtische Abordnungen, generelle Überprüfung, wird als erledigt abgeschrieben.

Referent zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsmehrheit:

Christian Traber (CVP): Diese Weisung ist ein Teil des ewz-Berichts des Jahres 2006, aus dem drei Vorstösse hervorgingen. Beim Postulat, über das heute debattiert wird, geht es um die Frage, ob die städtischen Abordnungen zur Vermeidung von Interessenkonflikten generell überprüft werden sollen, insbesondere die Abordnungen von Alt-Stadträten überprüft und unter bestimmten Umständen unterbunden werden sollen und besonders Alt-Stadtrat Thomas Wagner aufgefordert werden soll, seine Mandate im Zusammenhang mit städtischen Betrieben niederzulegen. Die Entflechtung, von der in der Weisung die Rede ist, wurde im Bereich Swisspower und ewz mittlerweile vorgenommen. Es gibt Beteiligungen in anderen Bereichen, die jedoch kaum zu Interessenkonflikten führen werden. Wir haben diese Entflechtung zur Kenntnis genommen, der Stadtrat prüfte seither nach den Gesamterneuerungswahlen jeweils seine Abordnungen in Bezug auf Interessenkonflikte. Alt-Stadtrat Thomas Wagner war damals in verschiedenen Gremien vertreten. Insbesondere seine private Beteiligung in diesen Gremien ist aus unserer Sicht problematisch.

Kommissionsminderheit:

Roger Bartholdi (SVP): Wir warten noch immer auf die definitive Lösung. Bereits dies sollte ein Grund dafür sein, dieses Postulat nicht abzuschreiben. Im Postulat wurden drei konkrete Forderungen gestellt. Die erste Forderung umfasste die generelle Überprüfung auf Interessenskonflikte, die zweite Forderung beinhaltete eine Unterbindung der Abordnungen unter bestimmten Umständen, die dritte Forderung schliesslich bezog sich direkt auf Alt-Stadtrat Thomas Wagner. Die erste Forderung sehen wir nicht als erfüllt.

Änderungsantrag 1

Die Mehrheit der GPK beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der GPK beantragt folgende Änderung der Ziffer 1:

1. Vom Bericht betreffend Städtische Abordnungen, generelle Überprüfung, wird ablehnend Kenntnis genommen.

Mehrheit: Christian Traber (CVP), Referent; Präsidentin Theresa G. Hensch-Stadelmann (FDP), Vizepräsidentin Christine Stokar Gasser (SP), Ernst Danner (EVP), Dr. André Odermatt (SP), Michael Schmid (FDP), Dr. Esther Straub (SP)

Minderheit: Roger Bartholdi (SVP), Referent; Martin Abele (Grüne), Bruno Sidler (SVP)

Abwesend: Katrin Wüthrich (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 76 gegen 40 Stimmen zu.

Änderungsantrag 2

Die Mehrheit der GPK beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der GPK beantragt folgende Änderung der Ziffer 2:

2. Das Postulat GR Nr. 2004/598 der Geschäftsprüfungskommission vom 17. November 2004 betreffend Städtische Abordnungen, generelle Überprüfung, wird nicht abgeschrieben.

Mehrheit: Christian Traber (CVP), Referent; Präsidentin Theresa G. Hensch-Stadelmann (FDP), Vizepräsidentin Christine Stokar Gasser (SP), Ernst Danner (EVP), Dr. André Odermatt (SP), Michael Schmid (FDP), Dr. Esther Straub (SP)
Minderheit: Roger Bartholdi (SVP), Referent; Martin Abele (Grüne), Bruno Sidler (SVP)
Abwesend: Katrin Wüthrich (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 75 gegen 40 Stimmen zu.

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der GPK beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der GPK beantragt Ablehnung zum Antrag des Stadtrats.

Mehrheit: Christian Traber (CVP), Referent; Präsidentin Theresa G. Hensch-Stadelmann (FDP), Vizepräsidentin Christine Stokar Gasser (SP), Ernst Danner (EVP), Michael Schmid (FDP), Dr. Esther Straub (SP), Katrin Wüthrich (SP)
Minderheit: Roger Bartholdi (SVP), Referent; Martin Abele (Grüne), Bruno Sidler (SVP)
Abwesend: Dr. André Odermatt (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 75 gegen 40 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Vom Bericht betreffend Städtische Abordnungen, generelle Überprüfung, wird Kenntnis genommen.
2. Das Postulat GR Nr. 2004/598 der Geschäftsprüfungskommission vom 17. November 2004 betreffend Städtische Abordnungen, generelle Überprüfung, wird als erledigt abgeschrieben.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 23. Januar 2013

3504. 2012/278

Weisung vom 04.07.2012:

Kultur, Jubiläum 100 Jahre Dada, einmaliger Beitrag an den Verein «dada 100 Zürich 2016» zur Ausrichtung des Jubiläums 100 Jahre Dada in Zürich 2016

Antrag des Stadtrats

Für die Durchführung des Jubiläums 100 Jahre Dada Zürich wird an den Verein «dada 100 Zürich 2016» ein einmaliger Beitrag von Fr. 400 000.– ausgerichtet.

Referent zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsreferent:

Mark Richli (SP): *Dada wurde 1916 in Zürich ins Leben gerufen. Dada wirkt noch immer und ist weltweit bekannt. Im Zusammenhang mit dem anstehenden Jubiläum wurde vom Gemeinderat bereits im Jahr 2010 ein Beitrag gesprochen, so dass einerseits der Mietvertrag des Cabaret Voltaire bis 2017 verlängert wurde und andererseits ein erstes Konzept und erste Umsetzungsmassnahmen erarbeitet werden konnten. Damals entschieden wir, dass der ganze Beitrag in Raten gesprochen werden soll. Das Konzept wurde insbesondere durch Mittwirkung von Juri Steiner mittlerweile ausgearbeitet. Es gibt ein Steuerungsgremium, das sich aus Vertretern unterschiedlicher kultureller Institutionen zusammensetzt, ebenfalls wurde eine Projektgruppe ins Leben gerufen. Begleitende Aktionen wurden ebenfalls geplant. Gemäss den Vorstellungen des Stadtrats soll das Cabaret Voltaire der Dreh- und Angelpunkt des Jubiläums werden und es soll zur Vernetzung beitragen. Es soll jedoch nicht, wie es ursprünglich vorgesehen war, die operative und organisatorische Rolle übernehmen. Das Jubiläum soll unabhängig geführt werden. Das Ziel des Jubiläums ist, dass anspruchsvolle und zeitgenössische Kulturprogramme angeboten werden, es soll eine Begegnung mit der Zürcher Kulturgeschichte stattfinden und es soll ein möglichst breites lokales, nationales und internationales Publikum angesprochen werden. Zur Umsetzung des Konzeptes wurde der Verein «dada 100 Zürich 2016» gegründet, der vom Cabaret Voltaire unabhängig ist. Desweiteren wurde ein Unterstützungskomitee mit Mitgliedern aus der Kulturszene, Politik und Wirtschaft gebildet. Inhaltlich ist folgende Umsetzung vorgesehen: Die Zürcher Festspiele haben im Jahr 2016 das Leitmotiv Dada, das Kunsthhaus plant im selben Jahr eine Ausstellung über Picabia, das Landesmuseum wird eine Ausstellung mit dem Titel «Dada Universal» durchführen und es soll weitere Veranstaltungen von unterschiedlichen Institutionen zum Thema Dada geben. Insgesamt sind Ausgaben von rund zwei Millionen Franken eingeplant, die von Stadt und Kanton Zürich sowie dem Bundesamt von Kultur gesprochen werden. Die vorliegende Weisung beantragt, dass von der Stadt Zürich in Raten insgesamt 400 000 Franken für das Jubiläum gesprochen werden.*

Änderungsantrag

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

Claudia Simon (FDP): *Die Mehrheit der Kommission steht hinter einem Grossteil der Weisung. Die SP reichte einen Änderungsantrag ein, demzufolge maximal 100 000 Franken des vorgesehenen Beitrags für das Cabaret Voltaire reserviert werden sollen. Die Mehrheit der Kommission möchte jedoch, dass dies klar getrennt wird, weshalb seitens der FDP und CVP ein Postulat eingereicht wurde, das verlangt, dass von den 400 000 Franken kein Anteil in die ordentliche Rechnung des Cabaret Voltaire einfließt. Der Antrag der SP hat einen gegenteiligen Inhalt, weshalb wir ihn nicht unterstützen können.*

Mark Richli (SP): *Es geht hierbei um die ursprüngliche Weisung zur Projektierung. Im Jahr 2010 war der Stadtrat der Ansicht, dass das Cabaret Voltaire das Jubiläum feder-*

führend planen und durchführen solle. Zeitgleich mit der neuen Weisung wurde bekannt, dass das Cabaret Voltaire finanzielle Probleme hat und der Trägerverein des Cabaret Voltaire beschloss, die Aktivitäten des Cabaret Voltaire zu reduzieren sowie Stellen – auch in der Führung des Trägervereins – abzubauen. Das Cabaret Voltaire ist kaum mehr in der Lage Veranstaltungen eigenständig durchzuführen. Unter diesen Voraussetzungen stellte die SP den Antrag, das Cabaret Voltaire einen Teil der Veranstaltungen zum Jubiläum eigenständig gestalten zu lassen. Aus diesem Grund haben wir den Antrag gestellt, die 100 000 Franken vorerst für das Cabaret Voltaire zu reservieren, so dass diese Mittel eingesetzt werden können, falls die Konzepte für das Jubiläum, die vom Cabaret Voltaire eingereicht werden, für gut befunden werden. Dieser Änderungsantrag hat nichts damit zu tun, dass die 100 000 Franken in den ordentlichen Betrieb des Cabaret Voltaire einfließen sollen.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung zur Vorlage.

STP Corine Mauch: *Auch heute noch ist der Begriff Dada mit Zürich und der Schweiz sehr eng verbunden. Wir planen ein Fest mit vielen Partnerinnen und Partnern. Zahlreiche kulturelle Institutionen planen Veranstaltungen im Rahmen des Jubiläums und wichtige Partner und Partnerinnen haben sich bereit erklärt, das Jubiläum finanziell zu unterstützen. Es ist auch eine Ausweitung ins Tessin geplant, so dass auch der Monte Verità einbezogen werden kann. Es soll ein spartenübergreifendes, experimentelles, populäres und zeitgenössisches Kulturprogramm angeboten werden. Es ist nicht zutreffend, dass der abtretende Präsident weggespart wurde, er hatte eigenständig gekündigt. Das Cabaret Voltaire soll eine zentrale Rolle während des Jubiläums spielen, jedoch nicht eine operative und organisatorische Hauptrolle übernehmen. Die gesprochenen Gelder sollen ausschliesslich in das Jubiläum fließen.*

Kommissionsminderheit zur Vorlage:

Margrit Haller (SVP): *Der Begriff Dadaismus steht für einen grundlegenden Zweifel an gefestigten Idealen und Normen. Die üblichen künstlerischen Verfahren wurden durch meist willkürliche Aktionen in Bild und Wort ersetzt. Für mich ist diese Kunstrichtung nur schwer verständlich und ein Bezug zur damaligen weltpolitischen Situation scheint mir weit hergeholt zu sein. Kunst wird durch gesellschaftliche und historische Ereignisse geprägt. Dadaisten beharrten darauf, dass Dada nicht definierbar ist. Mit diesem Jubiläum versuchen wir, Dada in eine Ordnung zu zwingen. Dadaisten würden dies nicht wollen, da Dada Antikunst bleiben soll. Mit Steuergeldern werden teure Konzepte aufgestellt. Ein kleinerer Rahmen für dieses Jubiläum wäre ausreichend. Diejenigen, die sich nicht dafür interessieren, müssten nicht in Form von Steuergeldern dafür belangt werden. Die Finanzen der Stadt Zürich sind auch ohne das Jubiläum genug strapaziert.*

Weitere Wortmeldungen:

Isabel Garcia (GLP): *Im Jahr 2010 brachte die GLP einen Dispositivänderungsantrag ein, der vorsieht, dass die ursprünglich vorgesehene Subventionierung von 900 000 Franken auf eine erste Tranche 390 000 Franken beschränkt wird. Gleichzeitig sagten wir, dass beim Vorliegen eines konkreten Projektplanes die zweite Tranche gesprochen würde. An diesem Punkt befinden wir uns heute. Der konkrete Projektplan erfüllt die Rahmenbedingungen und ist insgesamt etwas bescheidener.*

Claudia Simon (FDP): *Wir als FDP anerkennen den Grundgedanken des Dadaismus. Im Jahr 2010 haben wir den Planungsbeitrag für das Jubiläum abgelehnt, da uns die Vorstellung damals zu ungenau war. Die vorliegende Weisung des Stadtrates können wir unterstützen. Die Tatsache, dass die Zürcher Festspiele Dada zum Leitmotiv des*

Jahres 2016 bestimmten, zeigt, wie breit gefächert und gut verankert Dada in Zürich ist. Wir haben den Änderungsantrag richtig verstanden. Wir haben als FDP das Cabaret Voltaire begleitet und deshalb ist es für uns wichtig, dass das Cabaret Voltaire nicht dazu animiert wird, das Jubiläum zu organisieren. In der Vergangenheit hat das Cabaret Voltaire nicht bewiesen, dass es besonders viel zum Kulturleben der Stadt Zürich beitragen kann.

Margrit Haller (SVP): *Wir von der SVP beantragen die Ablehnung der Änderungsanträge zwei und drei.*

Roger Liebi (SVP): *Dada wird in diesem Rat jährlich diskutiert. Wenn man sich in der Weisung von 2010 den Punkt elf anschaut, erstaunt es mich, dass dieser Punkt in dieser Diskussion nicht erwähnt wurde. Punkt elf der damaligen Weisung umfasst Massnahmen zur Stabilisierung der finanziellen Situation des Cabaret Voltaire. In diese Richtung werden keine Bemühungen unternommen. Das Gegenteil ist der Fall. Wenn jetzt unter dem Aspekt der Durchführung dieser Feierlichkeiten wieder Geld gefordert wird, ist das für uns befremdlich. Ein Teil des Geldes soll auch in die Geschäftsstelle investiert werden. Würde diese Geschäftsstelle von der Finanzierung ausgenommen, würde das Postulat aus unserer Sicht Sinn ergeben. Mir scheint, dass die Beträge dazu ausgegeben werden sollen, die Geschäftsstelle am Leben zu erhalten. Es ist mir unverständlich, weshalb bereits jetzt für die Durchführung von Feierlichkeiten gezahlt werden soll, die erst 2016 durchgeführt werden sollen.*

Kommissionsmehrheit zur Vorlage:

Mark Richli (SP): *Die Mehrheit der Kommission beantragt der Weisung zuzustimmen. Der Trägerverein des Cabaret Voltaire und der Verein, der das Jubiläum durchführt, sind zwei verschiedene Vereine.*

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Richard Wolff (AL): *Ich habe Mühe damit, die Vorlage zu unterstützen. Ich bin nicht gegen das Cabaret Voltaire oder den Dadaismus und ich bin grundsätzlich dafür, dass solche Feierlichkeiten begangen werden. Letztes Jahr schaffte man es nicht, das Cabaret Voltaire soweit zu sanieren, dass es in der Lage wäre, weiterhin zu funktionieren. Der zurückgetretene Philipp Meier war derjenige, der seit 2003 dafür sorgte, dass das Cabaret Voltaire wieder zum Thema wurde. Es ist verständlich, dass seine Aktionen nicht immer auf Gegenliebe stiessen. Man muss jedoch seine Bestrebungen nichtsdestotrotz würdigen. Mit den zwei Millionen, die gesprochen werden, könnte das Cabaret Voltaire jahrelang weiterbetrieben werden. Das Programm, das am Jubiläum durchgeführt werden soll, ist gegen den Geist von Dada.*

Samuel Dubno (GLP): *Richard Wolff bringt das Problem des Antrages auf den Punkt. Das Postulat und der Änderungsantrag der SP sind gegen den Geist von Dada, da eine staatlich verordnete dadaistische Provokation hervorgerufen werden soll. Als Philipp Meier zurücktrat, wurde versprochen, dass das Cabaret Voltaire nicht nur dokumentieren, sondern auch experimentieren soll. Letzteres fand seit dem Rücktritt Meiers nicht mehr in nennenswertem Ausmass statt. Diese experimentellen Projekte können nicht nur durch die Zusage von 100 000 Franken wiederbelebt werden. Deshalb lehnen wir den Änderungsantrag ab, sind jedoch für die Durchführung des Jubiläums.*

Dr. Daniel Regli (SVP): *An dieser Jubiläumsveranstaltung wird Revisionismus betrieben, weil man sich der Dynamik, die Dada anfänglich mit sich brachte, nicht stellen will. Es soll um Inhalt und nicht nur um internationale Ausstrahlung gehen. Dada ist wirr, unsin-*

nig, konfus und abstrus. Lediglich Ausstrahlung sollte nicht gefeiert werden. In einer solchen Feier sollte es um Werte gehen. Es gehört zum Respekt vor den Gründern von Dada, sich den ursprünglichen Werten von Dada zuzuwenden und diese zu reflektieren. Wenn man sich den damaligen dadaistischen Texten zuwendet, wird man feststellen, dass der Weltkrieg eine geringe Rolle darin spielte. Die wenigsten dadaistischen Künstler erhielten als Dadaisten und Dadaistinnen grössere Aufmerksamkeit, sondern beispielsweise als Kunstschaffende anderer Kunstrichtungen oder als Publizisten und Publizistinnen. Einige ehemalige Anhänger und Anhängerinnen des Dada distanzieren sich klar vom Dadaismus. Dadaismus ist unsinnig, es lohnt sich nicht, dafür eine Jubiläumsveranstaltung durchzuführen.

Peider Filli (Grüne): *Die Grünen unterstützen sowohl die Weisung als auch den Antrag der SP. In der Weisung wird die Internationalität für meine Begriffe zu stark erwähnt, wohingegen die Absicht, dadaistische Kunst in den Mittelpunkt des Jubiläums zu rücken, zu wenig greifbar wird. Der Internetauftritt des Jubiläums hat ebenfalls sehr viel mit PR für die Stadt Zürich zu tun. Das Jubiläum wirkt ziemlich museal, ich hoffe, dass auch die heutige Rolle des Dadaismus während des Jubiläums beleuchtet wird. Diesen Aspekt vermisse ich.*

Jean-Claude Virchaux (CVP): *Das Jubiläum ist dafür da, dass der Dadaismus den Menschen näher gebracht werden soll. Mir scheint, dass das Jubiläum breit abgestützt ist. Um Geldgeber zu finden, braucht es auch Projekte, die touristischer angehaucht sind. In Bezug auf den Änderungsantrag schliessen wir uns der GLP an.*

Simon Kälin (Grüne): *Die Festfreude wird nicht von allen Anwesenden in diesem Saal geteilt. Über die künstlerische Bedeutung des Cabaret Voltaire wurde bereits einiges gesagt. Unter einem ethischen und moralischen Gesichtspunkt betrachtet, ist jedoch die symbolische Bedeutung des Gründungsjahres 1916 von grösserer Wichtigkeit. Das Jahr 1916 steht symbolisch für eine offene Schweiz, in der Flüchtlinge eine neue Heimat finden konnten. Dadaismus wurzelt eindeutig in der Antikriegsbewegung und ist geprägt von Verzweiflung und den Schrecken der Kriegsgeschehnisse. Aus dieser Situation heraus entstand die Ablehnung von allem Herkömmlichen. Dada ist wichtig für unser Land und von internationaler Bedeutung. Mit den 400 000 Franken soll auch ein Zeichen für eine offene Schweiz und die humanitäre Tradition des Landes gesetzt werden.*

Änderungsantrag

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt folgende zusätzlichen Dispositivziffern 2–3 (der Antrag des Stadtrats wird zur Dispositivziffer 1):

2. Von diesem Beitrag sind maximal Fr. 100 000.– für inhaltliche Beiträge an das Jubiläum 100 Jahre Dada Zürich reserviert, die durch das Cabaret Voltaire durchgeführt werden. Voraussetzung für die Auszahlung sind Gesuche mit detaillierten Budgetangaben und Projektbeschreibungen, die bei der Kulturabteilung der Stadt und beim Vorstand des Vereins «dada 100 Zürich 2016» bis am 30. Juni 2013 eingereicht und durch diese genehmigt werden müssen.
3. Werden bis am 30. Juni 2013 vom Cabaret Voltaire keine Gesuche eingereicht oder diese nicht genehmigt, steht der gesamte Beitrag von Fr. 400 000.– dem Verein «dada 100 Zürich 2016» für die Durchführung des Jubiläums 100 Jahre Dada Zürich zur Verfügung.

Mehrheit: Claudia Simon (FDP), Referentin; Ruth Anhorn (SVP), Isabel Garcia (GLP), Margrit Haller (SVP), Cäcilia Hänni-Etter (FDP), Daniel Meier (CVP), Dr. Thomas Monn (SVP)
Minderheit: Präsident Mark Richli (SP), Referent; Vizepräsidentin Christina Hug (Grüne), Marianne Aubert (SP) i.V. von Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Marianne Dubs Früh (SP), Markus Knauss (Grüne) i.V. von Fabienne Nicole Vocat (Grüne), Elisabeth Makwana-Boss (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 69 gegen 51 Stimmen zu.

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit: Präsident Mark Richli (SP), Referent; Vizepräsidentin Christina Hug (Grüne), Marianne Aubert (SP) i.V. von Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Marianne Dubs Früh (SP), Isabel Garcia (GLP), Cäcilia Hänni-Etter (FDP), Markus Knauss (Grüne) i.V. von Fabienne Nicole Vocat (Grüne), Elisabeth Makwana-Boss (SP), Daniel Meier (CVP), Claudia Simon (FDP)
Minderheit: Margrit Haller (SVP), Referentin; Ruth Anhorn (SVP), Dr. Thomas Monn (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 95 gegen 24 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

Für die Durchführung des Jubiläums 100 Jahre Dada Zürich wird an den Verein «dada 100 Zürich 2016» ein einmaliger Beitrag von Fr. 400 000.– ausgerichtet.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 23. Januar 2013 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 22. Februar 2013)

3505. 2011/8

Postulat von Christoph Spiess (SD) und Patrick Blöchlinger (SD) vom 12.01.2011: Verzicht auf die Nutzung von Friedhofsflächen für kulturelle Veranstaltungen

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

Christoph Spiess (SD) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 957/2011): *Der Platz in der Stadt Zürich wird knapp. Vor zwei Jahren wurde bekannt, dass Pläne bestehen, auf nicht mehr belegten Friedhofsflächen Veranstaltungen, beispielsweise kultureller Art, durchzuführen. Aus unserer Sicht ist eine solche Nutzung mit der ursprünglichen Funktion der Friedhöfe nicht vereinbar. Ich habe davon gehört, dass diese Pläne nicht mehr aktuell sind. Falls dies tatsächlich so sein sollte, kann ich das Postulat auch gerne zurückziehen.*

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: *Friedhöfe sind Räume der Ruhe, Kontemplation und Erholung. Sie sollen diese Funktion auch weiterhin wahrnehmen. Es ist für uns jedoch auch wichtig, die Erinnerungskultur als Teil des Lebens wahrzunehmen. Unsere Bestattungskultur ist auch Veränderungen unterworfen, so gibt es beispielsweise einen Trend zu Gemeinschaftsgräbern und zur Individualisierung der Bestattungsrituale. In einer dicht besiedel-*

ten Stadt muss jedoch der Umgang mit nicht belegten Flächen sorgfältig geplant werden. Die Stadt Zürich möchte nicht mit dem Friedhofskonzept Friedhöfe zu Unterhaltungsflächen machen. Die Stadt hat mit dem Friedhofskonzept ein Planungsinstrument geschaffen, um den mittel- und langfristigen Flächenbedarf zu ermitteln und Lösungen zu erarbeiten, wie mit freien Flächen umgegangen werden soll. Wir werden jeden Friedhof einzeln betrachten und die Nutzungsmöglichkeiten sorgfältig analysieren. Die freien Friedhofsflächen können zur Förderung der Biodiversität eingesetzt werden. Die Stadt Zürich wird weiterhin pietätvoll und sorgsam mit den Friedhöfen in der Stadt umgehen.

Weitere Wortmeldungen:

Martin Bürlimann (SVP): Das Postulat entstand aufgrund einer Veranstaltung, die auf einem Friedhof stattfand und in den Medien thematisiert wurde. In den letzten Jahren wurde in den Medien nicht mehr über derartige Anlässe berichtet. Das Problem ist bekannt und derartige Bewilligungen für Anlässe auf Friedhöfen werden nur sehr zurückhaltend vergeben. Wir vertrauen diesbezüglich dem Stadtrat.

Mark Richli (SP): Wir schliessen uns dem Votum von Martin Bürlimann an.

Christoph Spiess (SD) zieht das Postulat zurück: Das Votum von Frau Mauch beruhigt uns. Das Problem scheint erkannt zu sein.

Mitteilung an den Stadtrat

3506. 2011/18

Postulat von Christoph Spiess (SD) und 4 Mitunterzeichnenden vom 19.01.2011: Einrichtung eines archäologischen Museums in der Stadt Zürich

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

Christoph Spiess (SD) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 990/2011): Aufgrund der Bautätigkeit in der Stadt Zürich werden regelmässig archäologische Funde gemacht. Viele Funde sind auch für ein breiteres Publikum interessant. Im Gegensatz zu anderen Schweizer Städten gibt es in Zürich vergleichsweise wenige Ausstellungsmöglichkeiten. In der archäologischen Sammlung der Universität Zürich und dem Landesmuseum werden andere Schwerpunkte gesetzt. Auch Archäologen klagen über den Mangel an geeigneten Ausstellungsmöglichkeiten. Die Stadt könnte beispielsweise in diesem Bereich mit dem Kanton zusammenarbeiten.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: Es ist auf kantonaler und städtischer Ebene sowie auf Bundesebene ein Anliegen, Aufgaben im Bereich der Kulturförderung, einer Ebene zuzuweisen und die Gelder dadurch möglichst effizient einzusetzen. Der Bund hat für die Jahre 2012 bis 2016 eine Kulturbotschaft erstellt, in der er seine Aufgaben definiert. Der Bereich der Kulturpflege wird in dieser Botschaft als primär staatliche und kantonale Aufgabe definiert. Diese Arbeitsteilung ist aus unserer Sicht sinnvoll. Die Umsetzung eines solchen Museums ist somit Aufgabe des Kantons. Auf kantonaler Ebene sind bereits Bemühungen, die in diese Richtung weisen, erkennbar. Nichtsdestotrotz ist die Stadt in diesem Bereich nicht untätig. Es wurden mittlerweile elf archäologische Fenster eingerichtet, so beispielsweise die Krypta in der Wasserkirche.

Weitere Wortmeldung:

Ruth Anhorn (SVP): *Es gäbe unzählige Möglichkeiten, in der Stadt Museen zu unterschiedlichen Themen einzurichten. Allerdings mangelt es sowohl an geeigneten Räumlichkeiten als auch an den finanziellen Mitteln. Die Universität besitzt eine grosse archäologische Sammlung und spezialisiert sich auf antike römische und griechische Skulpturen. Die Sammlung an der Rämistrasse steht allen Interessierten offen und könnte durch den Kanton erweitert werden.*

Das Postulat wird mit 56 gegen 61 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

3507. 2011/108

Interpellation von Severin Pflüger (FDP) und Claudia Simon (FDP) vom 06.04.2011: Gleichstellungskommission der Stadt Zürich, Umfang und Inhalte ihrer Tätigkeit

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 1167 vom 21. September 2011).

Severin Pflüger (FDP) *nimmt Stellung: Die Antworten fielen nicht so genau aus, wie wir sie gerne erhalten hätten. Dennoch möchte ich diese Interpellation als erledigt betrachten.*

Das Geschäft ist nach erfolgter Diskussion erledigt.

3508. 2011/161

Postulat von Marcel Savarioud (SP) vom 18.05.2011: Areal des ehemaligen Militärflugplatzes Dübendorf, Erhalt als strategische Landreserve für Sondernutzungen im Interesse der gesamten Bevölkerung

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Marcel Savarioud (SP) *begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 1334/2011): Schwamendingen betrachte ich einerseits als Teil der Stadt Zürich und andererseits als Zentrum der Glatttalstadt. Was im angrenzenden Dübendorf passiert, kann uns in der Stadt Zürich nicht egal sein. Der Militärfluglärm ist unangenehm, weshalb wir es begrüsst, als die Militärjets nicht mehr über Schwamendingen flogen. Ursprünglich war vorgesehen, dass das Militär den Militärflugplatz Dübendorf aufgibt. Im Jahr 2011 gab der Bundesrat bekannt, dass der Flugplatz Dübendorf für eine militärische und zivile Luftfahrtnutzung freigegeben werden soll. Seither hat sich der Bundesrat nicht mehr zu diesem Thema geäussert. Diese Unklarheiten blockieren die Siedlungsentwicklung der Glatttalstadt. Eine militärische und zivile Mischnutzung des Flugplatzes wäre für die Glatttalstadt fatal, zudem rentiert eine solche Nutzung aus wirtschaftlicher Sicht nicht. Das Areal ist grösser als die Zürcher Innenstadt und somit eine einmalige Chance, das möglicherweise freiwerdende Areal im Gesamtinteresse der Bevölkerung gewinnbringend zu nutzen. Das Postulat fordert, dass sich die Stadt gemeinsam mit anderen betroffenen Gemeinden und dem Kanton beim Bund dafür einsetzt, klare Verhältnisse in Bezug auf den Militärflugplatz Dübendorf zu schaffen und den Flugplatz für Sondernutzungen freizugeben.*

Roger Tognella (FDP) begründet den namens der FDP-Fraktion am 8. Juni 2011 gestellten Ablehnungsantrag: Die SP scheint der Ansicht zu sein, dass die Stadt andere Gemeinden bevormunden soll. Dieses Parlament ist der falsche Ort, um über den Militärflugplatz zu entscheiden. Es gibt verschiedene Initiativen auf nationaler und kantonaler Ebene und man ist sich einig, dass das Gebiet für etwas genutzt werden soll, das der Region zugute kommt.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: Eine künftige nicht-fliegerische Nutzung des ehemaligen Militärflugplatzes stellt sowohl für Stadt und Kanton eine grosse Chance dar. Die Umnutzung des Flugplatzareals liegt nicht im Einflussbereich der Stadt. Jedoch ist die Fläche eine strategische Landreserve, die für den ganzen Grossraum Zürich ein grosses Potential birgt. Es werden innovative Nutzungen angestrebt, im Zentrum steht die Idee eines nationalen Innovationsparks, den die Stadt in Übereinstimmung mit dem Regierungsrat unterstützt.

Weitere Wortmeldungen:

Christoph Spiess (SD): Wir können uns der Argumentation der FDP nicht anschliessen. Aus unserer Sicht sind die Belange der benachbarten Gemeinden auch für die Stadt relevant. Die Stadt Dübendorf, der Kanton Zürich und der Bund können diesbezüglich selbstverständlich auch mitreden. Das Glatttal ist mittlerweile zubetonniert. Wir teilen die Auffassung von Marcel Savarioud (SP) und sind ebenfalls der Meinung, dass eine aviatische Nutzung des Flugplatzes nicht mehr zeitgemäss ist. Wir befürchten jedoch, dass, sobald die militärische Nutzung eingestellt wird, diverse Forderungen für die künftige Nutzung des ehemaligen Militärflugplatzes laut werden und das Gebiet möglicherweise auch als Wohnfläche verbaut wird oder Arbeitsplätze geschaffen werden. Man könnte die Fläche beispielsweise landwirtschaftlich oder als Allmendfläche nutzen und nicht verbauen. Deshalb machen wir einen Textänderungsantrag.

Bernhard Piller (Grüne): Das Postulat ist wichtig für die Stadt, auch wenn es sich um Bundesland handelt. Es handelt sich um eine riesige Fläche, die zur Verfügung steht, wenn der Militärbetrieb eingestellt wird. Unter diesem Aspekt betrachtet, sind für mich die bisherigen Vorschläge zur künftigen Nutzung nicht überzeugend. Man sollte das Denken öffnen und die Fläche als etwas Besonderes betrachten. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Internetpräsenz der Denkallmend verweisen, die sich mit einer möglichen Nutzung dieser Fläche beschäftigt.

Thomas Schwendener (SVP): Es zeugt von Arroganz, wenn die Stadt sich in die Belange von Dübendorf einmischen möchte. Wenn dort eine Wohnsiedlung gebaut wird, kann das Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft nie erreicht werden.

Martin Luchsinger (GLP): Es gibt diverse gute Ideen für die Nutzung des ehemaligen Militärflugplatzes. Zunächst befürchtete ich ebenfalls, dass die Zone zugebaut wird. Aus grünliberaler Sicht ist klar, dass sich die Stadt und die angrenzenden Gemeinden entwickeln. Eine weitere militärische Nutzung ist aus unserer Sicht keine Option. Ich sehe dieses Postulat nicht als Einmischung von Zürich in die Belange von Dübendorf, sondern als Gesprächsangebot zu einer gemeinsamen Erarbeitung von Lösungen.

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): Mir scheint, dass das Gebiet zugebaut werden soll, um künftigen Fluglärm zu vermeiden. Aus meiner Sicht ist dies der falsche Weg. Es ist skandalös, wenn wegen den Auflagen Deutschlands die Flugzeuge von Kloten aus über dicht besiedeltes Gebiet fliegen müssen, diese haben jedoch insbesondere wirtschaftli-

che Interessen Deutschlands als Ursache. Dieses Vorgehen der Deutschen ist wirksam, was sich beispielsweise auch an der Plafonierungsinitiative erkennen lässt. Deshalb ist es wichtig, dass wir eine strategische Reserve haben, die auch aviatisch genutzt werden kann.

Jean-Claude Virchaux (CVP): *Der Fluglärmstreit mit Deutschland hat mit diesem Postulat nichts zu tun. Ich weiss nicht, wie man auf die Idee kommen kann, dass die Stadt die Anrainergemeinden bevormunden möchte. Es ist eine einmalige Chance, dieses Gelände gewinnbringend zu nutzen.*

Alecs Recher (AL): *Es geht im Postulatstext darum, dass wir ein riesiges Gelände in der Nähe der Stadt besitzen, das frei wird. Dadurch, dass die Stadt schon lange keine Gemeinden mehr eingemeindet hat, gibt es eine Kluft zwischen dem tatsächlichen politischen Gebiet der Stadt und dem Gebiet, das als Stadtgebiet von der Wohnbevölkerung wahrgenommen wird. Die politische Realität entspricht nicht mehr der Wahrnehmung der Bevölkerung. Die Stadt muss ihre Bedürfnisse im Dialog mit der Agglomeration abdecken, so wie auch die Agglomeration auf die Stadt angewiesen ist.*

Roger Tognella (FDP): *Ich habe den Text des Postulats wiederholt gelesen und stehe weiterhin zu meinem vorherigen Votum. Im Postulat geht es darum, dass die Stadt über die Gestaltung des ehemaligen Militärflugplatzes mitentscheiden möchte. Eine solche substanzielle und finanzielle Beteiligung steht uns bei dieser Debatte nicht zu. Das Votum von Bernhard im Oberdorf (SVP) ist für mich ebensowenig nachvollziehbar.*

Marcel Savarioud (SP): *Wenn man sich die Besitzerverhältnisse der Swiss anschaut, stellt man fest, dass die Swiss zur Lufthansa gehört. Es geht nicht um ein gegeneinander, sondern um ein Miteinander. Ich bin ebenfalls der Meinung, dass man den Gemeinden nichts aufoktroieren sollte. Ich finde es falsch, wenn wir als Stadt eine Eingrenzung vollziehen, wie sie durch den Textänderungsantrag vorgeschlagen wird.*

Das Postulat wird mit 74 gegen 44 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3509. 2011/232

Postulat von Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) und Peter Anderegg (EVP) vom 29.06.2011:

Bericht über die negativen Auswirkungen von Spielbankenbetrieben und die möglichen Massnahmen zur Problembekämpfung

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 1487/2011): *Spielsucht ist nach wie vor in der Schweiz ein grosses Thema und führt zu massiven sozialen und wirtschaftlichen Problemen für die Betroffenen. Zahlenmässig gibt es – beispielsweise im Vergleich zu Alkoholsüchtigen – verhältnismässig wenige Spielsüchtige. Wir sind jedoch der Ansicht, dass die Betroffenen stärker auf sich selber gestellt sind und die Prävention zu wenig ausgereift ist. Casinos sind verpflichtet, Selbstkontrollen durchzuführen, jedoch greift diese Selbstkontrolle nicht. Die sozialen Präventionsmassnahmen kommen erst zum Zug, wenn die gesamten finanziellen Mittel des Betroffenen erschöpft sind. Die effektivste Präventionsmassnahme wäre ein Ver-*

zicht auf Casinos. Dies ist jedoch nicht umsetzbar. Deshalb bitten wir den Stadtrat, Massnahmen in Bezug auf die konsequente Umsetzung der sozialen Kontrollkonzepte, Prävention und Spielsuchtberatung zu prüfen.

Dr. Thomas Monn (SVP) begründet den von Mauro Tuena (SVP) namens der SVP-Fraktion am 13. Juli 2011 gestellten Ablehnungsantrag: Spielsucht kann Menschen in den finanziellen Ruin treiben. Jedoch ist es nicht Aufgabe der Stadt, einen Bericht über die Aufsicht von Spielbanken zu verfassen. Es existieren bereits diverse Studien zur Problematik der Spielsucht. Für diese Probleme ist der Bund verantwortlich. Die meisten Casinobesucher leben nicht in der Stadt Zürich, zudem müssen die Sozialämter die Gründe für die finanzielle Notlage der Hilfesuchenden abklären. Die Casinos haben ausserdem positive Auswirkungen auf das Gewerbe der Stadt. Die SVP appelliert an die Eigenverantwortung und das Selbstbestimmungsrecht der Menschen.

Weitere Wortmeldungen:

Marc Hohl (FDP): Die negativen Folgen der Spielsucht sollen nicht verharmlost werden. Allerdings ist es für den Staat nicht möglich, sich für alle Menschen einzusetzen, die ein erhöhtes Risiko aufweisen, in eine Sucht zu verfallen. Würde diese allumfassende Suchtprävention als wünschenswert betrachtet, müssten wir auch exzessives Arbeiten oder Sport bekämpfen. Auch diese Tätigkeiten besitzen ein Suchtpotential. Es ist nicht wünschenswert, wenn sich der Staat zunehmend in die persönlichen Belange der Bürgerinnen und Bürger einmischt.

Dr. Jean-Daniel Strub (SP): Wir haben Verständnis für das Anliegen des Postulats und anerkennen die Probleme der Spielsucht. Nichtsdestotrotz sind wir der Auffassung, dass mit einem Bericht zwar ein Erkenntniszuwachs entstehen könnte, jedoch unser Handlungsspielraum als Rat nur sehr beschränkt ist. Deshalb ist es fraglich, inwiefern dieser Bericht einen Mehrwert darstellen könnte.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: Auch wenn der Stadtrat die Einschätzung der Postulantin vom Ausmass der Problematik nicht teilt, ist er bereit, das Postulat anzunehmen. Der Stadtrat ist sich der Spielsuchtproblematik im Zusammenhang mit Casinos bewusst und nimmt sie ernst. Wir haben beim Bund und dem Casinobetreiber auf die Wichtigkeit eines Konzeptes zur Prävention der Spielsuchtproblematik hingewiesen. Die Mehrheit der Casinobesucher ist nicht spielsüchtig.

Weitere Wortmeldungen:

Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP): Der Bericht kann auch weggelassen werden, jedoch sollte trotzdem überprüft werden, was zur Prävention und Reduktion der Spielsuchtproblematik getan werden kann. Die Vergabe der Bewilligung liegt bei der Stadt, deshalb hat sie Kompetenzen und Verpflichtungen, die sie wahrnehmen muss, wenn die Casinos die Präventionskonzepte nicht ernst nehmen.

Dr. Jean-Daniel Strub (SP): Im Postulat ist ein Bericht gefordert, ein Bericht bringt massive Kosten mit sich. Wir sind aber selbstverständlich bereit, bei einem präziser formulierten Postulat, einer Klärung der Fragen zuzustimmen.

Das Postulat wird mit 23 gegen 94 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

3510. 2011/270

Postulat von Maleica Landolt (GLP) und Markus Hungerbühler (CVP) vom 06.07.2011:

Erarbeitung eines Konzepts für den gemeinsamen Versand von Wahlprospekten bei den Gemeinde-, Kantons- und Nationalratswahlen

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Maleica Landolt (GLP) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 1542/2011): *In Winterthur, Uster und anderen Städten führen manche Parteien einen gemeinsamen Postversand von Wahlprospekten durch. Daraus entstand die Idee, dass ein solcher Versand auch in Zürich sinnvoll sein könnte. Einerseits würden dadurch Personalressourcen und Kosten gespart. Die Stimmbevölkerung schätzt es, alle Wahlinformationen gebündelt zu erhalten. Der ökologische Aspekt darf nicht vernachlässigt werden, da heutzutage auch diejenigen, die nicht stimmberechtigt sind, die Flyer bekommen und sie in den meisten Fällen nicht lesen. Würden die Flyer lediglich an die stimmberechtigten Personen versandt, könnte Papier gespart werden. Aus logistischer Sicht ist das in der Stadt Zürich mit den Wahlkreisen eine Herausforderung, weshalb es uns sinnvoll scheint, dieses Konzept gemeinsam mit der Stadtkanzlei auszuarbeiten.*

Min Li Marti (SP) begründet den namens der SP-Fraktion am 24. August 2011 gestellten Ablehnungsantrag: *Im Kanton Solothurn gibt es dieses Konzept bereits. Es ist fraglich, ob die Positionen der Parteien dadurch besser erkennbar werden. Unser Grund für die Ablehnung ist jedoch, dass gemäss Vorstoss die Kosten fair verteilt werden sollen. Dies würde bedeuten, dass die grossen Parteien für die kleineren Parteien mitzahlen würden.*

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Thomas Monn (SVP): *Ein gemeinsamer Versand von Wahlunterlagen kann Vorteile mit sich bringen. Wir befürworten Massnahmen, die dazu beitragen, die Kosten bei diesem Versand zu reduzieren. Wir sind jedoch gegen eine Querfinanzierung der grossen Parteien zugunsten der kleinen Parteien. Die SVP ist einverstanden, dass sich die Parteien Gedanken zu einer Erarbeitung eines solchen Konzeptes machen, wir haben jedoch einen Textänderungsantrag.*

Michael Baumer (FDP): *Wahlen sind eine logistische Herausforderung und mit Arbeit verbunden. Es ist Aufgabe der Parteien, den Wahlkampf zu organisieren. Wir haben diese Organisation. Es scheint mir fraglich, ob dieser Versand tatsächlich über die Stadtkanzlei funktionieren kann. Entscheidend ist für mich jedoch, dass es sich nicht um eine Aufgabe der Stadt, sondern um eine Aufgabe der Parteien handelt. Ich bin dafür, dass die Parteien dies von sich aus organisieren. Auch die Frage der gerechten Finanzierung ist aus meiner Sicht offen.*

Markus Hungerbühler (CVP): *Dieses System funktioniert und alle Parteien sind im Kanton Aargau mit diesem Konzept zufrieden. Eine solche Organisation würde beispielsweise so funktionieren, dass sie von der Stadtkanzlei durchgeführt wird. Alle Parteien hätten die Möglichkeit, einen Flyer zum Versand beizulegen, der bestimmte Grundsätze in Bezug auf Grösse und Gewicht erfüllt. Diese Flyer werden gemeinsam mit den Wahlunterlagen an die Stimmberechtigten versandt. Dieser Versand wird den Parteien gleichmässig in Rechnung gestellt. Wir halten dieses Vorgehen für gerecht. Für die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger hat dies den Vorteil, dass sämtliche Unterlagen*

gleichzeitig zugestellt werden und die Meinungsbildung somit einfacher wird. Die Parteien haben den Vorteil, dass für alle die gleichen Bedingungen bestehen und die Kosten reduziert werden. Diejenigen Parteien, die nicht mitmachen möchten, müssen dies selbstverständlich auch nicht. Wir nehmen die Textänderung der SVP an.

Thomas Wyss (Grüne): Wir begrüßen den Vorstoss und unterstützen ihn wegen seiner Einfachheit, der Ökologie und dem Service, der den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern geboten wird. Die Stimmberechtigten können dadurch die Positionen der einzelnen Parteien besser vergleichen. Aus ökologischer Sicht ist die Reduzierung des Streuverlusts von Bedeutung und letztlich ist es einfacher. Ein Grossteil der Bevölkerung ist nicht Mitglied einer Partei und ist froh, wenn er einen Überblick über die Positionen der Parteien erhält.

Niklaus Scherr (AL): Der politische Wettbewerb sollte über inhaltliche Positionen ausgetragen werden und nicht über die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. Diejenigen Gemeinden, die dieses System bereits eingeführt haben, beweisen, dass es funktioniert.

Rebekka Wyler (SP): Es geht uns nicht nur um die finanziellen Mittel. Es geht auch um Manpower und die Fähigkeit, die Parteibasis zu motivieren, sich am Wahlkampf zu beteiligen. Würde man das finanzielle Ungleichgewicht zwischen den Parteien angehen wollen, müsste man sich für Parteienfinanzierung auf nationaler Ebene einsetzen.

Mauro Tuena (SVP): Unser Textänderungsantrag bezieht sich auf die Finanzierung. Die grösseren Parteien werden die kleineren Parteien somit nicht quersubventionieren. Es geht auch nicht darum, dass die Kosten von den Steuerzahlern und Steuerzahlerinnen getragen werden sollen. Unsere Unterstützung des Postulats ist keine Garantie dafür, dass wir die Weisung auch unterstützen werden. Die Parteien können neben dem gemeinsamen Versand auch individuell Prospekte und Flyer verteilen.

Severin Pflüger (FDP): Es ist eine logistische Herausforderung, die Prospekte richtig zu verteilen. Es ist jedoch nicht liberal, eine Lösung für die Herausforderung vom Staat zu erwarten. Der Vorstoss ist auch nicht ökologisch, weil wir das eingesparte Geld für einen weiteren Versand nutzen werden.

Fabienne Nicole Vocat (Grüne): Ich weiss nicht, was am derzeitigen individuellen Versand liberal sein soll. Bei diesem Vorstoss geht es nicht um die Parteien, sondern um die Stimmberechtigten, die umfassende Informationen bekommen sollen. Es handelt sich um Service Publique.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: Es gibt Gemeinden, die diesen Versand bereits durchführen. In Winterthur führen die Parteien diesen Versand eigenverantwortlich unter Führung einer interparteilichen Konferenz durch. Ferner geht es darum, einen fairen Kostenschlüssel zu finden, mit dem alle Parteien einverstanden sind. Obwohl wir bereit sind, das Postulat entgegenzunehmen, gibt es diverse offene Fragen, die geklärt werden müssen. Dieser Versand ist eine logistische Herausforderung, eine Beilage zum offiziellen Versand kann zu Problemen führen, da die Briefumschläge möglicherweise zu dick würden.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie ein gemeinsamer Versand von Wahlprospekten der beteiligten Parteien bei Gemeinde-, Kantons- und Nationalratswahlen organisiert und umgesetzt werden kann. Bei den Abklärungen und der Erarbeitung eines möglichen Konzeptes sollten nach Möglichkeit alle im Gemeinderat

vertretenen Parteien miteinbezogen werden ~~wie auch die Kreiswahlbüroverantwortlichen~~ und eine entsprechende Vertretung der Stadt, welche das vorhandene Knowhow einbringen ~~kann können~~. Der Aufwand für den gemeinsamen Versand der Wahlprospekte soll für die Stadt kostenneutral sein, ~~in dem die Parteien die Unkosten nach einem vereinbarten fairen Modell aufteilen.~~

Das geänderte Postulat wird mit 65 gegen 54 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3511. 2011/419

**Motion von Dr. Urs Egger (FDP) und Marc Hohl (FDP) vom 09.11.2011:
Zentralisierung der Kommunikationsaufwendungen über die Informationsbeauftragte unter Reduktion von Kommunikationsstellen**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Dr. Urs Egger (FDP)** begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 1951/2011): Wir konnten feststellen, dass die meisten Parteien einen Abbau im Bereich der Kommunikationsstellen begrüssen. Mit dieser Motion wollten wir das Anliegen präzisieren und konkret angeben, in welchen Dienstabteilungen ein Abbau möglich wäre. Der Stadtrat schreibt, es sei im Rahmen seiner Kompetenz, die Dienstabteilungen zu organisieren, sagt aber, dass die durch die Motion aufgeworfenen Fragen berechtigt sind. In Diskussionen mit anderen Parteien haben wir die Frage aufgegriffen und möchten die Form der Motion aufrecht erhalten.*

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

***STP Corine Mauch:** Die Organisation der Dienstabteilungen ist im Bereich der Kompetenz des Stadtrates. Der Stadtrat ist sich bewusst, dass der Gemeinderat gegenüber den Kommunikationsaktivitäten innerhalb der Stadtverwaltung kritisch eingestellt ist. Es ist unser Ziel, die Kommunikation zweckmässig und effizient zu organisieren. Der Stadtrat und die Stadtverwaltung haben einen gesetzlichen Informationsauftrag. Um diesem Auftrag gerecht werden zu können, setzt der Stadtrat eigenmächtig fest, wie er diese Kommunikation organisieren möchte. In einer Antwort zum möglichen Postulat werden wir darauf eingehen, wo wir zusätzlich Möglichkeiten der Zusammenarbeit der einzelnen Kommunikationsstellen und der Informationsbeauftragten sehen und wie diese genutzt werden können. Der Stadtrat ist bereit, seine Leistungen kritisch zu überprüfen.*

Weitere Wortmeldungen:

***Karin Rykart Sutter (Grüne):** Im Budget 2013 wurden vier Stellen in der Kommunikation gestrichen. Der Vorstoss ist auch aus unserer Sicht nicht motionabel. Die Spannweite der Motionen der FDP wirkt auf uns nicht sinnvoll. Auch ein allfälliges Postulat werden wir nicht unterstützen.*

***Walter Angst (AL):** Wir stellen einen Textänderungsantrag, da uns die Aufstellung zu differenziert scheint. Wir halten jedoch wenig davon, die Motion in ein Postulat umzuwandeln. Die Motion ist ein Akt der Selbstverteidigung des Gemeinderats, der im vergangenen Jahr eine Kürzung der Kommunikationsstellen forderte und die RPK erfuhr, dass keine Massnahmen eingeleitet wurden, die Kommunikationsstellen tatsächlich zu*

überprüfen und allenfalls zu kürzen. Der Stadtrat soll informieren, aber nicht die öffentliche Meinung bearbeiten.

Isabel Garcia (GLP): Auch die GLP ist der Ansicht, dass die Motion in ihrer ursprünglichen Form zu starr war. Mit dem Textänderungsvorschlag können wir gut leben und wir teilen die Argumentation von Walter Angst (AL).

Andrea Nüssli-Danuser (SP): Wir teilen die Meinung der Stadtpräsidentin, dass dieses Anliegen nicht als Motion umsetzbar ist. Wir unterstützen allerdings ein allfälliges Postulat.

Ruth Anhorn (SVP): 2009 reichte die FDP ein Postulat ein, das verlangte, dass die Aufwendungen für Kommunikation in allen Departementen überprüft werden sollen. Der Stadtrat nahm dies entgegen und präsentierte eine Weisung. Mit dieser Weisung waren wir nicht einverstanden. Die Bevölkerung, Organisationen, Betriebe und politische Gruppierungen haben ein Interesse daran, gut und korrekt informiert zu werden. Angesichts der zunehmenden Ausbreitung der digitalen Medien sollte jedoch eine nachhaltige Effizienzsteigerung möglich sein.

Dr. Urs Egger (FDP): Wir nehmen die Textänderung an.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine Vorlage zu unterbreiten, wie die Kommunikationsaufwendungen der Stadtverwaltung über die Informationsbeauftragte zentralisiert werden können unter nachhaltiger Reduktion von Kommunikationsstellen, ~~in den folgenden Dienstabteilungen: Stab StP 0.5, Stapo 1.0, SRZ 1.0, GUD-DS 0.8, Stadtspital Triemli 0.4, UGZ 1.0, TED-DS 0.6, ERZ 1.5, GSZ 1.0, HBD-DS 2.0, AFS 0.8, ewz 2.0, VBZ 1.0, Wasserversorgung 0.5, SSD-DS 0.9, Schulamt 0.3, SD ZV 1.0, SEB 0.2, SOD, 1.95.~~

Dr. Urs Egger (FDP) ist nicht einverstanden, die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Die geänderte Motion wird mit 68 gegen 51 Stimmen dem Stadtrat überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3512. 2011/428

Postulat von Martin Bürlimann (SVP) und Ruggero Tomezzoli (SVP) vom 16.11.2011:

Ergänzung der Abstimmungszeitung mit den Empfehlungen der im Gemeinderat vertretenen Fraktionen

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

Martin Bürlimann (SVP) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 1980/2011): Das Ziel des Postulats ist es, den Stimmberechtigten bessere Informationen zu ermöglichen. In den Abstimmungsunterlagen werden jeweils auch die Positionen des Stadt- und Gemeinderats in Kürze dargestellt. Für die Wählerinnen und Wähler wäre die Information über die Unterstützung oder Ablehnung der einzelnen Parteien ebenfalls von Interesse. Es ist nicht die Absicht, Parteientscheidungen von Delegiertenversammlungen eine neue Plattform zu bieten. Es soll sich ausdrücklich nicht um Wahlwerbung handeln, sondern darum die Abstimmungen des Gemeinderats transparenter zu ma-

chen. Das Postulat trägt somit zur Transparenz gegenüber der Stadtbevölkerung bei und erleichtert die Meinungsfindung der Stimmberechtigten.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: Der Stadtrat lehnt das Postulat ab. Das Stimmverhalten der einzelnen Parteien kann beispielsweise mithilfe des Internets ermittelt werden. Die fristgerechte Abgabe der Fraktionserklärungen kann mit Schwierigkeiten verknüpft sein, beispielsweise sind manchmal Parteiparolen zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht bekannt. Zudem können Fälle auftreten, in denen die Positionen der Fraktionen und der Parteien nicht übereinstimmen. Dies kann zu Unsicherheiten führen.

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Martin Mächler (EVP): Es geht nicht darum, dass die Parteiparolen in die Abstimmungszeitung aufgenommen werden sollen. Es geht nur darum, dass in denjenigen Fällen, in denen das Abstimmungsverhältnis aus dem Gemeinderat angegeben wird, zusätzlich angegeben werden soll, welche Parteien für die Umsetzung des Anliegens waren und welche dagegen. Um dies zu präzisieren haben wir einen Textänderungsantrag. Für manche Stimmbürgerinnen und Stimmbürger ist es eine Herausforderung, diese Angaben im Internet aufzufinden.

Michael Baumer (FDP): Zunächst schien mir das Anliegen des Postulats sinnvoll. Jedoch sind einige Fragen zur Umsetzbarkeit offen. Es soll nicht um Partei-, sondern um Abstimmungsparolen gehen. Jedoch ist es so, dass die Parteiparolen jeweils von der Parteibasis bestimmt werden und manchmal kommt es diesbezüglich zu Meinungsunterschieden zwischen Parteibasis und Fraktion. Vor diesem Hintergrund ist es befremdlich, wenn in den offiziellen stadträtlichen Abstimmungsunterlagen die abweichenden Fraktionsparolen veröffentlicht werden und die Parteiparolen keine Berücksichtigung finden. Ausserdem kommt es manchmal vor, dass ein Mitglied des Gemeinderats nicht gemäss der Fraktionsparole abstimmt. Diesem abweichenden Abstimmungsverhalten einzelner Parteimitglieder müsste ebenfalls Rechnung getragen werden. Bei einer konsequenten Umsetzung müssten somit die Namenslisten der Abstimmungen veröffentlicht werden. In den Abstimmungszeitschriften können auch Minderheitspositionen, die von mindestens fünfzehn Ratsmitgliedern vertreten werden, abgedruckt werden. Wir lehnen dieses Postulat ab.

Markus Knauss (Grüne): Das Postulat ist sprachlich nicht eindeutig formuliert. Es wird beispielsweise von Fraktionen und parlamentarischen Gruppen sowie von Parteien geschrieben. Jedoch sind auch mit den Parteien eigentlich die Fraktionen gemeint. Wenn eine Fraktion nicht einheitlich abstimmt, kann dies auch durch eine Angabe der Stimmenverteilung verdeutlicht werden, die Namenslisten sind hierfür irrelevant. Die Parteiparolen können von den Fraktionsparolen abweichen. Selbstverständlich können die Stimmberechtigten die Informationen auch eigenständig ausfindig machen, aber diese Informationen können auch direkt zur Verfügung gestellt werden.

Hans Urs von Matt (SP): Bei Abstimmungen ist die Abstimmung im Rat nur ein Faktor, der relevant für die Volksabstimmung ist. Auch Parteien, die an den Delegiertenversammlungen die entscheidenden Parolen fassen, sind relevant. Es ist Aufgabe der Medien, Berichterstattung aus dem Rat zu betreiben.

Dr. Davy Graf (SP): Gemäss Gemeindeordnung sollen die Mitglieder des Gemeinderats ohne Instruktionen abstimmen. Die Mitglieder des Gemeinderats sind somit keiner Fraktionsmeinung gegenüber verpflichtet und können so abstimmen, wie sie wollen. Selbst-

verständlich finden im Vorfeld Absprachen statt. Es ist nicht zweckmässig, dieses Abstimmungsverhalten der Mitglieder des Gemeinderats in den Abstimmungsunterlagen zu veröffentlichen.

Philipp Käser (GLP): *Wir schliessen uns der Meinung der FDP an. Ein korrektes Stimmungsbild ist nicht durch das Abstimmungsverhalten von Fraktionen, sondern durch die Auflistung des Abstimmungsverhaltens von Personen darzustellen.*

Niklaus Scherr (AL): *Es handelt sich um eine Information, die nützlich sein kann. Die Berichterstattung der Presse ist in Bezug auf den Gemeinderat sehr dürftig. Die einzige sinnvolle Möglichkeit zur umfassenden Information sind die Abstimmungsunterlagen. Zudem könnten die Parteiparolen, sobald sie von den Parteien beschlossen wurden, im Internet gebündelt mit den Abstimmungsinformationen aufgeschaltet werden.*

Urs Fehr (SVP): *Nicht alle Stimmberechtigten besitzen einen Zugang zum Internet. Auch diese Personen haben ein Anrecht auf Informationen und sollten das Abstimmungsverhalten der einzelnen Fraktionen erfahren dürfen.*

Martin Bürlimann (SVP): *Die Textänderung nehmen wir an. Es geht nicht um Partei-, sondern um Fraktionsempfehlungen. Die Abstimmungszeitschrift ist eines der wichtigsten Hilfsmittel bei der Meinungsbildung der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger. Es kommt sehr selten vor, dass Fraktionen bei Abstimmungsvorlagen nicht einheitlich abstimmen.*

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie die Empfehlungen in den Abstimmungszeitungen zu den Sachvorlagen mit den Empfehlungen der im Gemeinderat vertretenen Fraktionen und parlamentarischen Gruppen ergänzt werden können.

Das geänderte Postulat wird mit 47 gegen 72 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

E i n g ä n g e

An den nachfolgenden Texten werden keine sprachlichen Korrekturen vorgenommen.

3513. 2013/13

**Motion von Gian von Planta (GLP) und Patrick Hadi Huber (SP) vom 16.01.2013:
Aufwertung des Strassenraums der Stauffacherstrasse im Bereich
Stauffacherplatz bis Herman-Greulich-Strasse sowie Anpassung der
Verkehrsführung im Langstrassenquartier**

Von Gian von Planta (GLP) und Patrick Hadi Huber (SP) ist am 16. Januar 2013 folgende Motion eingereicht worden:

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine Weisung zu unterbreiten, welche den Strassenraum der Stauffacherstrasse im Bereich Stauffacherplatz bis Herman-Greulich-Strasse aufwertet und die Verkehrsführung im Langstrassenquartier anpasst.

Dabei soll der motorisierte Individual Verkehr, welcher das Quartier von und nach der Sihl- und Stauffacherbrücke durchquert, über die Badenerstrasse geleitet werden und im Strassenabschnitt der Stauffacherstrasse zwischen Lang- und Ankerstrasse eine Begegnungszone geschaffen werden.

Begründung:

Heute bestehen mit den Achsen Stauffacherstrasse und Badenerstrasse zwei Achsen im Kreis 4, welche den Verkehr in die City und wieder hinaus führen.

Wie die 2012 getätigten Strassensanierungsarbeiten zwischen der Haltestelle Stauffacher und Ankerstrasse gezeigt haben, kann der Verkehr ohne weitere Konsequenzen auf der Achse Stauffacherstrasse auf ein Minimum reduziert werden und über die Badenerstrasse und die Seebahnstrasse abgewickelt werden.

Das Langstrassenquartier wird damit vom motorisierten Verkehr entlastet und der Helvetiaplatz aufgewertet.

Mitteilung an den Stadtrat

3514. 2013/14

**Postulat der SP-, Grüne-, GLP- und CVP-Fraktion vom 16.01.2013:
Neugestaltung des Helvetiaplatzes, Belebung der spärlich genutzten Freifläche
und Öffnung der Erdgeschossnutzungen am Platzrand für publikumsnahe
Nutzungen**

Von der SP-, Grüne-, GLP- und CVP-Fraktion ist am 16. Januar 2013 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten, die Neugestaltung des Helvetiaplatzes zu prüfen. Diese ist nach Abschluss der geplanten Sanierung des Amtshauses an der Molkestrasse 5/9 zu realisieren. Der Platz ist so zu gestalten, dass dieser auch ausserhalb der üblichen Nutzungen zum Verweilen einlädt und die Erdgeschossnutzungen am Platzrand für publikumsnahe Nutzungen geöffnet werden können. Der Markt, die Belegung durch Festsanlässe und Veranstaltungen sind dabei weiterhin zu gewährleisten.

Begründung:

Die Motion Kammerer 1994/408 wurde vom Stadtrat trotz der Rückweisung der Abschreibungsweisung 450 vom 18. Dezember 1998 im Jahre 2008 abermals zur Abschreibung unterbreitet. Begründet wurde dies mit der Scharnierfunktion der Verkehrswege an der Stauffacherstrasse und der damit zusammenhängenden Schwierigkeiten, einen durchgehenden Platz zu schaffen. Eine separate Betrachtung der beiden Areale Helvetiaplatz und Kanzleiareal wurde in der genannten Weisung nicht in Betracht gezogen, weshalb seit 1994 beim Helvetiaplatz seitens Stadt keine Schritte hin zu einem ansprechenden und attraktiven Platz für die Bevölkerung des Kreis 4 unternommen wurden.

Anlässlich der für die Jahre 2015-2017 absehbaren Renovation des Amthauses an der Molkestrasse 5/9 ist der Helvetiaplatz neu zu gestalten. Das vorliegende Postulat will die ausserhalb von Marktzeiten und Festanlässen spärlich genutzte Freifläche beleben und einen Ort der Begegnung schaffen. Bei dieser Neugestaltung sind Möglichkeiten zu realisieren, die zum Verweilen auf dem Platz einladen. Dieses Ziel kann unter anderem z.B. durch Flächen für gastronomische Nutzungen erreicht werden.

Mitteilung an den Stadtrat

3515. 2013/15

**Postulat von Marianne Aubert (SP) und Alan David Sangines (SP) vom 16.01.2013:
Steigerung der Aufenthaltsqualität durch Erhöhung der Anzahl Sitzbänke**

Von Marianne Aubert (SP) und Alan David Sangines (SP) ist am 16. Januar 2013 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie die Anzahl der Sitzbänke markant erhöht werden kann.

Begründung:

Ist man mit gehbehinderten Menschen oder Kindern in der Stadt unterwegs, fällt einem rasch auf, dass es wenig Gelegenheiten gibt, um sich ohne Konsumzwang hinzusetzen. Ebenso fällt einem auf, dass sich über Mittag an allen möglichen Orten Leute hinsetzen, um etwas zu essen. Gerade in hektischen Zeiten ist es

wichtig, dass man sich auch im Stadtraum kurz ausruhen kann. Es ist daher nicht erstaunlich, dass man bei gutem Wetter oftmals von Glück reden kann, wenn man Platz auf einer Sitzbank findet, da die wenig vorhandenen Sitzbänke meist restlos besetzt sind.

Als besonderes Ödland in Bezug auf Sitzbänke führen wir den Lindenplatz in Altstetten, den Meierhofplatz in Höngg, den Zehntenhausplatz in Affoltern und den Kreuzplatz in Hottingen an. Wir erheben keinerlei Ansprüche auf Vollständigkeit oder gar auf einem Ranking.

Unserer Meinung nach gehört es zur Aufenthaltsqualität einer Stadt, dass sie über genügend Sitzbänke an geeigneten Plätzen, Strassenzügen und Orten verfügt. Dies ist ein Bedürfnis, das hinlänglich bekannt ist und auch international hohe Priorität genießt. So hat sogar der Bürgermeister von New York angekündigt, die Anzahl Sitzbänke auch ausserhalb der grossen Parks zu erhöhen.

Mitteilung an den Stadtrat

3516. 2013/16

**Postulat von Peter Küng (SP) und Michèle Halser-Furrer (EVP) vom 16.01.2013:
Verzicht auf Investitionen in Firmen, welche Waffen produzieren oder damit handeln**

Von Peter Küng (SP) und Michèle Halser-Furrer (EVP) ist am 16. Januar 2013 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie er seinen Einfluss dahingehend geltend machen kann, dass die Stadt Zürich und ihre Institutionen – insbesondere die Unfallversicherung der Stadt Zürich (UVZ) und die Pensionskasse der Stadt Zürich (PKZH) – nicht in Firmen investieren, welche Waffen produzieren oder damit handeln.

Begründung:

Über die Anlage der Gelder der PKZH hat der / die einzelne Versicherte keinen direkten Einfluss, im Falle der UVZ überhaupt keine Einflussmöglichkeit. Um so wichtiger ist es, dass die Anlagepolitik nicht nur in ökonomischer, sondern auch in ethischer Hinsicht einwandfrei ist. Keine Arbeitnehmerin und keine Versicherter soll darauf angewiesen sein, Leistungen zu beziehen, deren Mittel aus der Produktion oder dem Verkauf von Waffen stammen. Der Stadtrat nimmt Einsitz in beiden Gremien und ist im Falle der UVZ auch für die Aufsicht über die Kasse verantwortlich.

Mitteilung an den Stadtrat

3517. 2013/17

**Postulat von Florian Utz (SP) und Michèle Halser-Furrer (EVP) vom 16.01.2013:
Verzicht auf Rohstoffanlagen im Nahrungsmittelbereich**

Von Florian Utz (SP) und Michèle Halser-Furrer (EVP) ist am 16. Januar 2013 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie die Stadt Zürich und ihre Institutionen – so insbesondere auch die Pensionskasse – auf Rohstoffanlagen im Nahrungsmittelbereich verzichten können.

Begründung:

In der Marktwirtschaft führt eine höhere Nachfrage zu höheren Preisen. Wenn also Investoren an Rohstoffmärkten Nahrungsmittel kaufen, so bewirkt dies eine Erhöhung der Lebensmittelpreise. Dieses Faktum wird auch vom Stadtrat in der Antwort auf die Schriftliche Anfrage 2012/180 unmissverständlich anerkannt: „Starke Preiserhöhungen von Nahrungsmitteln können [...] durch einen starken Zufluss von Anlagegeldern mit verursacht werden.“

Höhere Lebensmittelpreise führen zu einer starken finanziellen Belastung von Menschen in Entwicklungsländern. Für manche Menschen ist diese Belastung so gross, dass sie sie nicht tragen können. Die Folgen sind tödlich: Alle sechs Sekunden verhungert ein Mensch auf dieser Erde.

In der Bankenwelt setzt sich deshalb zunehmend die Einsicht durch, dass Investments in Lebensmittel ethisch nicht zu rechtfertigen sind. Mehrere Banken haben sich deshalb aus Lebensmittelinvestments zu-

rückgezogen – darunter auch Grossbanken wie etwa die Commerzbank, die zweitgrösste Bank Deutschlands.

Es ist richtig, dass die Stadt Zürich und ihre Pensionskasse ihr Vermögen gewinnbringend anlegen. Gewisse ethische Standards dürfen dabei jedoch nicht unterschritten werden. Geschäfte, die nach den ethischen Standards vieler Banken inakzeptabel sind, stehen auch der Stadt Zürich nicht gut an.

Mitteilung an den Stadtrat

3518. 2013/18

**Postulat von Margrit Haller (SVP) und Ruth Anhorn (SVP) vom 16.01.2013:
Wiedereinführung der Einschulungsklassen (Kleinklasse A)**

Von Margrit Haller (SVP) und Ruth Anhorn (SVP) ist am 16. Januar 2013 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie er die Einschulungsklassen (Kleinklasse A) wieder einführen kann.

Begründung:

Die Prima-Initiative, die die flächendeckende Einführung der Grundstufe zur Folge gehabt hätte, wurde am 25. November 2012 vom Volk abgelehnt. Somit ist der Weg frei, die Wiedereinführung der Kleinklassen A zu prüfen. Schülerinnen und Schüler, die noch etwas mehr Zeit brauchen für ihre Entwicklung, können die 1. Klasse in zwei Jahren absolvieren. Auch müssen sie nicht ein drittes Kindergartenjahr anhängen, was für den Kindergarten und das betreffende Kind nicht optimal ist.

Mitteilung an den Stadtrat

3519. 2013/19

**Postulat von Dr. Richard Wolff (AL) vom 16.01.2013:
Aufgabe des Mietobjekts Tödistrasse nach Ablauf des festen Mietvertrags mit der SIAT im März 2018**

Von Dr. Richard Wolff (AL) ist am 16. Januar 2013 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, ob das Sportamt, das heute an der Tödistrasse untergebracht ist (1000qm Bürofläche), nach Ablauf des festen Mietvertrags mit der SIAT im März 2018 an einem neuen Ort einquartiert werden kann. Der Umzug soll unabhängig von der Planung/Realisierung eines neuen Verwaltungszentrums erfolgen.

Begründung:

Das seit 55 Jahren bestehende Mietobjekt Tödistrasse gehört mit einem Quadratmeterpreis von über 480 Franken zu den teuren Objekten im Portefeuille der Liegenschaftenverwaltung. Eigentümerin ist der SIAT-Anlagefonds der CS, Verwaltung die Wincasa. Trotz des langen Mietverhältnisses hat die Eigentümerin bei den Verhandlungen über die Vertragsverlängerung darauf bestanden, nur einen bis 2018 befristeten fünfjährigen Mietvertrag abzuschliessen. Eine Option für die Verlängerung des Mietvertrags um weitere fünf Jahre ist nur unter Bedingung gewährt worden, dass per 2023 eine weitere Anpassung an den Markt stattfindet.

Das Mietobjekt Tödistrasse ist aus finanziellen Gründen so schnell wie möglich aufzugeben. Ein Ersatzobjekt ist unabhängig von der geplanten Erstellung eines neuen Verwaltungszentrums zu suchen, so dass das Mietobjekt auf den 1. April 2023 abgegeben werden und eine weitere Mietzinsanpassung vermieden werden kann.

Mitteilung an den Stadtrat

Die Motion und die sechs Postulate werden auf die Tagliste einer der nächsten Sitzungen gesetzt.

3520. 2013/20

**Schriftliche Anfrage von Thomas Schwendener (SVP) und Roland Scheck (SVP)
vom 16.01.2013:
Aufnahme und Unterbringung von Asylsuchenden in der Stadt**

Von Thomas Schwendener (SVP) und Roland Scheck (SVP) ist am 16. Januar 2013 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

In der Stadt Zürich gestaltet sich das Unterbringen von Asylsuchenden immer schwieriger. Aufgrund der Wohnungsknappheit ist die Stadt inzwischen gezwungen, Asylunterkünfte auch in sanierungsbedürftigen Liegenschaften, Zivilschutzanlagen und Wohncontainern zu schaffen.

Aus diesem Grund bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie viele Asylsuchende muss die Stadt Zürich gemäss Kontingent Bund / Kanton aufnehmen?
2. Wie viele Kontingente hat die Stadt Zürich bis heute erfüllt?
3. Was geschieht, wenn die Stadt Zürich keine weiteren Unterkünfte mehr zur Verfügung stellen kann und somit die Kontingente nicht mehr erfüllen kann?
4. Weshalb wehrt sich der Stadtrat aufgrund der in der Stadt Zürich herrschenden akuten Wohnraumknappheit nicht gegen die Zuteilung von Kontingenten?
5. Wie viel Asylsuchende wurden in den letzten fünf Jahren vorläufig aufgenommen?
6. Wie viele Asylsuchende wurden in den letzten fünf Jahren definitiv aufgenommen? Und was waren die genauen Gründe für die Aufnahme?
7. Wie viele per dato einquartierten Asylsuchenden haben noch keinen Bescheid über die vorläufige bzw. definitive Aufnahme erhalten?
8. Gibt es neben ‚vorläufig aufgenommen‘ und ‚definitiv aufgenommen‘ noch weitere Stati und falls ja, wie werden diese bezeichnet und wie viele Asylsuchende wurden in den letzten fünf Jahren diesen Stati zugeteilt?
9. Wie viele Asylsuchende sind während des laufenden Verfahrens in den letzten fünf Jahren abgetaucht?
10. Werden abgetauchte Asylsuchende auch noch dem Kontingent der Stadt Zürich angerechnet? Falls nein, weshalb nicht? Was ist die Gesetzgebung dazu?
11. Wo sind heute in der Stadt Zürich Asylsuchende untergebracht? Bitte um Auflistung der Adressen, Art der Objekte/Liegenschaften (Zivilschutzanlagen, Wohncontainer, Wohnungen, etc.) und Eigentümer (Bund, Kanton, Stadt, Private)
12. Wurden Objekte/Liegenschaften, die für eine öffentliche Vermietung zur Verfügung stehen würden, ohne öffentliche Inserierung / Ausschreibung direkt an Asylsuchende bzw. die AOZ vergeben? Falls ja, bitte um Auflistung der betreffenden Objekte, entsprechenden Mietzinsvereinbarungen und Gründen, weshalb dies so praktiziert wurde.

Mitteilung an den Stadtrat

K e n n t n i s n a h m e n

3521. 2010/169

SK PRD/SSD, Ersatzwahl eines Mitglieds anstelle des zurückgetretenen Daniel Meier (CVP) für den Rest der Amtsdauer 2012–2014

Es wird gewählt (Beschluss des Büros vom 14. Januar 2013):

Ruth Ackermann (CVP)

Mitteilung an den Stadtrat und an die Gewählte

3522. 2012/357

**Schriftliche Anfrage von Michel Urben (SP) vom 26.09.2012:
Tankstellenshop Neunbrunnenstrasse, Handlungsoptionen der Stadt zur Eindämmung der Auswirkungen**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 1647 vom 19. Dezember 2012).

3523. 2012/358

**Schriftliche Anfrage von Ruth Anhorn (SVP) und Rolf Müller (SVP) vom 26.09.2012:
Schulraumsituation um die Schulhäuser Buchlern und Utogrund, Massnahmen im Zusammenhang mit den steigenden Schülerinnen – und Schülerzahlen**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 1654 vom 19. Dezember 2012).

3524. 2012/426

**Schriftliche Anfrage von Severin Pflüger (FDP) und Cäcilia Hänni-Etter (FDP) vom 14.11.2012:
Einführung der integrativen Schulung, Tendenz zu drittem Kindergartenjahr und Anstieg der Aspergersyndrom- und Autismusdiagnosen**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 1655 vom 19. Dezember 2012).

3525. 2012/368

**Schriftliche Anfrage von Dr. Esther Straub (SP) und Katrin Wüthrich (SP) vom 03.10.2012:
Abbrucharbeiten auf dem Familiengartenareal Pfingstweidstrasse, Gesundheitsgefährdung der eingesetzten Zivilschützer durch asbesthaltige Materialien**

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 2 vom 9. Januar 2013).

3526. 2012/327

Weisung vom 05.09.2012:

Liegenschaftenverwaltung, Baurechtsabgabe an die GastroSuisse für einen Ersatzneubau der Hotelfachschule Belvoirpark im Quartier Enge

Die Frist für das fakultative Referendum gegen den Gemeinderatsbeschluss vom 7. November 2012 ist am 13. Dezember 2012 ungenutzt abgelaufen.

Die amtliche Publikation erfolgt am 23. Januar 2013.

3527. 2012/322

Weisung vom 05.09.2012:

ERZ Entsorgung + Recycling, ZAV Zürcher Abfallverwertungs-Verbund, Aufgabenübertragung an die noch zu gründende Zürcher Abfallverwertungs AG

Die Frist für das fakultative Referendum gegen den Gemeinderatsbeschluss vom 7. November 2012 ist am 13. Dezember 2012 ungenutzt abgelaufen.

Die amtliche Publikation erfolgt am 23. Januar 2013.

3528. 2012/311

Weisung vom 29.08.2012:

Collegium Novum Zürich, Beitrag 2013–2016

Die Frist für das fakultative Referendum gegen den Gemeinderatsbeschluss vom 21. November 2012 ist am 27. Dezember 2012 ungenutzt abgelaufen.

Die amtliche Publikation erfolgt am 23. Januar 2013.

Nächste Sitzung: 23. Januar 2013, 17 Uhr.